

Formale Richtlinien zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten (Diplom- und Bachelorarbeiten)



Eine wissenschaftliche Arbeit unterscheidet sich von anderen Textsorten (journalistisch, privat, künstlerisch etc.) durch einige Besonderheiten. Diese beziehen sich hauptsächlich auf:

1. Sprachliche Form

Die Sätze sollten faktenorientiert und nüchtern formuliert sein. Der Leser wird nicht direkt angesprochen. Persönliche Meinungen („*Meiner/Unserer Ansicht nach ...*“) und schlichte Behauptungen, die weder begründet noch belegt sind, gehören grundsätzlich nicht in eine wissenschaftliche Arbeit, im Gegensatz zu durchgehend korrekter Grammatik und Rechtschreibung.

2. Gliederung

Der Text wird durch Überschriften verschiedener Ebenen hierarchisch strukturiert. Die Hauptkapitel (Überschriften der 1. Ebene) beinhalten Unterkapitel (2. und gegebenenfalls 3. Ebene). Dabei ist auf sinnvolle Zuordnung und inhaltlich angemessene Gliederung zu achten. Mehr als drei Ebenen sind in Diplom- und Bachelorarbeiten nur in Ausnahmefällen notwendig oder sinnvoll. Inhalts-, Abbildungs- und Tabellenverzeichnis (vor dem Haupttext) sowie Literaturverzeichnis und etwaige Anhänge (nach dem Haupttext) vervollständigen die Gliederung.

3. Abbildungen und Tabellen

Tabellen dienen meist der komprimierten Darstellung von Zahlenergebnissen; Abbildungen der Veranschaulichung oder graphischen Wiedergabe. Es handelt sich hier also um zwei verschiedene Kategorien, die auch getrennt voneinander nummeriert werden.

Gemeinsamkeiten: sowohl Abbildungen als auch Tabellen müssen für sich allein lesbar und verständlich sein (gegebenenfalls mit Hilfe kurzer Anmerkungen/Erläuterungen direkt darunter). Beide werden mit einer möglichst kurzen, aber aussagekräftigen Beschriftung versehen. Beide werden im Text nicht nochmals rezipiert oder beschrieben, sondern interpretiert und inhaltlich aufgearbeitet. Falls Abbildungen oder Tabellen aus bestehenden Quellen übernommen werden, sind sie mit „Abbildung/ Tabelle aus: *Autorenname/n (Erscheinungsjahr), Seite*“ zu zitieren (siehe nächstes und abschließendes Kapitel).

4. Zitieren

Ihre Forschungsarbeit soll nicht aus Ihren ins Blaue hinein geschriebenen Überlegungen bestehen (und schon gar nicht aus Meinungen oder schlichten Behauptungen, siehe oben), sondern auf bestehender Forschung aufbauen. Grundsätzlich gilt: alles, was über Allgemeinwissen hinausgeht, sollte durch einen Bezug auf eine einschlägige Quelle belegt werden.

Alle von Ihnen in der Arbeit herangezogenen Quellen (und nur diese!) werden im Literaturverzeichnis am Schluss der Arbeit alphabetisch geordnet (nach dem Familiennamen der Erstautoren) aufgelistet.

Im Text verweisen Sie per Kurzzitat auf diese Quellen. Diese Kurzzitate folgen immer der Form: (*Autor(en), Erscheinungsjahr, Seitenangabe*). Bei einem bis drei Autoren werden die Nachnamen der Autoren genannt. Bei mehr als drei Autoren wird nur der Erstautor mit dem Zusatz „et al.“ genannt (et alii, Lateinisch für „und andere“). Die folgende Tabelle zeigt die Zitierform für die häufigsten Quellenarten inklusive eines Beispiels und dem entsprechenden Kurzzitat im Text.

Quellenart	Zitierform im Literaturverzeichnis	Beispiel (Quellenangabe im Literaturverzeichnis)	Kurzzitat im Text (Beispiel)
Artikel in Fachzeitschrift	Autor(en) (Jahr) Titel des Artikels. Name der Zeitschrift, Band (Heftnummer), Seiten	Rogelberg, Steven G.; Leach, Desmond J.; Warr, Peter B.; Burnfield, Jennifer L. (2006) "Not another meeting!" Are meeting time demands related to employee well-being? <i>Journal of Applied Psychology</i> , 91(1), S. 83-96	(Rogelberg et al., 2006, S. 90)
Buch (Monographie)	Autor(en) (Jahr) Buchtitel. Verlagsort: Verleger	Greenberg, Jerald; Baron, Robert A. (2007) <i>Behavior in organizations</i> . 9. ed., Upper Saddle River, NJ [u.a.]: Pearson Prentice Hall	(Greenberg & Baron, 2007, S. 488-492)
Beitrag aus einem Herausgeberwerk	Autor(en) (Jahr) Beitrags-titel. In: Herausgebername (Hrsg.) Buchtitel. Verlagsort: Verleger, Seiten	Steyrer, Johannes (2002) Theorien der Führung. In: H. Kasper & W. Mayrhofer (Hrsg.) <i>Personalmanagement - Führung - Organisation</i> . 3. Aufl., Wien: Linde, S. 157-212	(Steyrer, 2002, S. 182f.)
Dissertation oder Diplomarbeit	Wie Bücher, aber mit dem Zusatz „Dissertation/ Diplomarbeit“ und Universität und Ort anstatt Verlagsort und Verleger.	Chudzikowski, Katharina (2008) <i>Karrieretransitionen und ihre Auswirkungen auf Karriereerfolg: eine empirische Untersuchung von Absolventinnen und Absolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studienrichtungen</i> . Dissertation, Wirtschaftsuniversität Wien	(Chudzikowski, 2008, S. 133)
Internetquelle ²	Seitenverfasser (Jahr der letzten Änderung), Titel der Seite/des Beitrags, URL, abgefragt am: Datum	Bundesministerium für Gesundheit (2008) Bericht über die soziale Lage in Europa 2003. http://www.bmgfj.gv.at/cms/site/standard.html?channel=CH0696&doc=CMS1063371835310 , abgefragt am 23.03.2009	(Bundesministerium für Gesundheit, 2008)

Sekundärzitate (das Zitieren einer Quelle aus einer anderen Quelle heraus) sind als solche kenntlich zu machen, und die solcherart zitierte Literatur sollte ebenfalls ins Literaturverzeichnis. Wenn Sie sich also beispielsweise auf die folgende Quelle beziehen, die im Beitrag von Steyrer zitiert wird:

Bass, Bernard M. & Avolio, Bruce J. (1990) *Transformational Leadership Development. Manual for the Multifactor Leadership Questionnaire*. Palo Alto: Consulting Psychologists Press

Dann gehört diese Quellenangabe so ins Literaturverzeichnis und im Text an der entsprechenden Stelle folgendes Kurzzitat: (Bass & Avolio, 1990, in Steyrer, 2002, S. 184).

Wörtliche Zitate werden durch Anführungszeichen am Beginn und Ende des Zitats kenntlich gemacht und ansonsten genau so zitiert wie normale Literaturverweise. Bei wörtlichen Zitaten wird der Quelltext **ohne jegliche Veränderung** wiedergegeben. Sie sollten nur verwendet werden, wenn sie gut in den Text passen und die wortgetreue Wiedergabe eine Aussage besonders gut verdeutlicht.

¹ In wissenschaftlichen Veröffentlichungen in Zeitschriften oder Fachbüchern wird oft auf die Seitenangabe verzichtet; bei studentischen Arbeiten sollten hingegen präzise Seitenangaben die Regel sein. Ausnahmen hiervon sind Verweise auf wissenschaftliche Gesamtwerke o.ä..

² Internetquellen sollten nur sparsam und eher im Zusammenhang mit Nebenaspekten herangezogen werden. Zur Definition und/oder Erläuterung zentraler Begriffe und Inhalte der Arbeit dient die einschlägige Fachliteratur.